



Überraschung, es ist doch nur eine Frau!

Illustration: leopold\_maurer/toonpool.com

## „Wer diskriminiert, schädigt sich“

Arbeitswissenschaftler Zimmermann über die Vorteile anonymer Bewerbungen

**Wer einen ausländisch klingenden Namen trägt, wird zu Bewerbungsgesprächen oft nicht eingeladen. Anonyme Bewerbungen sind eine Alternative, sagt Arbeitswissenschaftler Klaus Zimmermann.**

THOMAS VEITINGER

**Warum sind Job-Bewerbungen ohne Bild und Name kaum bekannt?**  
KLAUS ZIMMERMANN: Das ist nicht so. Sie sind mittlerweile international nicht mehr so selten. Das hat auch seine Gründe. Zwar wissen wir über Bewerber viel mehr als früher. Dazu muss man nur ins Internet gehen. Auf der anderen Seite gibt es eine größere Sensibilität gegenüber dem Thema.

**Warum haben sich Bewerbungsverfahren unterschiedlich entwickelt?**  
ZIMMERMANN: In den USA wird schon seit langem auf Bilder, Altersangaben und ähnliches mehr oder weniger standardmäßig verzichtet. Damit soll Diskriminierung verhindert werden.

**Aus juristischen Gründen?**  
ZIMMERMANN: Es ist eher eine politische oder gesellschaftspolitische Frage. Alles soll ‚politisch korrekt‘ sein. In Korea oder China ist das anders. Dort kann man fast alles über einen Bewerber erfragen. In China werden in Anzeigen kleine, dicke Frauen oder große, schlanke Männern gesucht.

**Für was ist Anonymisierung gut?**  
ZIMMERMANN: Wir wissen aus der Arbeitsmarktforschung, dass alle möglichen Charakteristika unabhängig von der Leistungsfähigkeit für den Job eine Rolle spielen können. Das fängt bei Schönheit an. Ein ausländisch klingender Vorname kann dazu führen, dass man die Einladung zum Vorstellungsgespräch nicht bekommt. Das gleiche gilt für das Alter, wenn man etwa über 50 ist.

**Warum bleibt es nicht jedem Unternehmen überlassen, wie es sucht?**  
ZIMMERMANN: Wir haben in Deutschland ein Antidiskriminierungsgesetz. Von daher sollte das erstmal juristisch gar nicht sein. Al-

erdings ist es nicht leicht nachzuweisen. Durch ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren kann eine Firma oder öffentliche Institution aber belegen, dass sie nicht diskriminiert und sich so zertifizieren lassen. Ökonomen wissen, wer diskriminiert, schädigt sich selbst. Die Produktivität der Arbeit leidet, wenn jemand bei höherer Fähigkeit nicht genommen wird, nur weil er einen ausländischen Vornamen trägt.

**Es gibt hierzulande schon Modellversuche und Pilotprojekte. Was sind die Erfahrungen?**

ZIMMERMANN: Wir haben die Erprobung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes begleitet. Auch in Baden-Württemberg gab es einen von uns wissenschaftlich begleiteten Modellversuch mit größeren und kleineren Unternehmen. Dabei wurde allerdings wenig Diskriminierung festgestellt. Dies lag aber daran, dass sich Firmen beteiligt haben, die schon von vorneherein wenig diskriminierten. Dabei haben wir herausgefunden, dass sich Interessierte eher besser überlegen, ob sie sich überhaupt bewerben sollen, sodass dann die Bewerber tatsächlich im Durchschnitt eine höhere Qualifikation als sonst aufwiesen. Außerdem konnten die Vorurteile der Personaler gegen anonymisierte Bewerbungen abgebaut werden.

**Wie funktioniert eine anonymisierte Bewerbung?**  
ZIMMERMANN: Es gibt verschiedene Formen. So lassen sich normalen Bewerbungen auf Informationen wie Geschlecht und Alter von Hand ‚bereinigen‘. Das ist aber sehr aufwändig. Es gibt auch die Möglichkeit, eine separate zusätzliche Bewerbung ohne entsprechende Informationen anzufordern, die dann an die Entscheider weitergereicht wird. Die sind dann gezwungen, sich zu überlegen, auf was es wirklich ankommt. Beherrscht der Bewerber die englische Sprache? Ist ein Führerschein da? Meist gibt es enge Profile für einen Job, deren Kenntnis für eine Einladung ausreicht.

**Könnte dies bei uns üblich werden?**  
ZIMMERMANN: Ich kann mir das sehr gut vorstellen, bis zu einer be-

stimmten Ebene der Verantwortung jedenfalls. Bei großen Unternehmen und in der öffentlichen Verwaltung gibt es ja schon in bestimmten Bereichen Praxis für Jobs der unteren und mittleren Ebenen. Nicht bei Top-Jobs. Da ist es auch wenig sinnvoll, weil man in der Regel sowieso schon weiß, um wen es sich handelt, oder es lässt sich leicht herausfinden.

**Was verhindert anonymisierte Bewerbung hierzulande?**

ZIMMERMANN: Die Wirtschaft hat Angst vor Bürokratisierung und den Kosten. Ich würde trotzdem keine weiteren Zwänge wie Gesetze empfehlen. Diese sind schwierig durchzusetzen. Wer Lederhosen vertreibt, will vielleicht keinen Asiaten in seiner Lederhose zeigen. Oder Sushi-Restaurants-Besitzer keine Schwarzafrikaner als Bedienung. Da könnte die Meinung sein, dies schade dem Geschäft. Das Gesetz sagt aber heute, das ist Diskriminierung. Hier sind Juristen und Ökonomen nicht immer einer Meinung.

**Welche Unternehmen in Deutschland suchen anonym?**

ZIMMERMANN: Die Stadt Celle, das Geschenkunternehmen Myday, die Elektrotechnik-Gruppe Bürkle & Schöck. Verschiedene Stadtverwaltungen, Landes- und Bundesministerien haben es zumindest schon gemacht. Wie es jetzt aktuell aussieht, weiß ich nicht.

**Spätestens beim Vorstellungsgespräch sind die Bewerber aber dann sichtbar.**

ZIMMERMANN: Stimmt. Wenn hartnäckige Vorurteile da sind, nützt alles nichts, dann wird am Schluss eben doch diskriminiert. Es geht aber darum, dass manche Bewerber oder Bewerberinnen überhaupt eingeladen werden. Wer dann da ist und bessere Deutschkenntnisse hat und vielleicht besser motiviert ist als ein Bewerber mit deutschem Namen, kann dann eher von sich überzeugen. Die meiste Diskriminierung im Einstellungsprozess findet bei der Entscheidung, wer eingeladen wird, statt. Personalchefs bekommen oft 500 Bewerber auf 10 Stellen und sortieren eben die aus, die auch nur den Anschein haben, unpassend zu sein.

**Es gibt mannigfaltige Diskriminierung. Welche ist die stärkste?**

ZIMMERMANN: Das lässt sich nicht eindeutig sagen. Es gibt viele Untersuchungen. Gerade aktuell ist eine Studie, die zeigt, dass schöne Frauen mehr Geld verdienen. Übergewicht spielt auch eine wichtige Rolle. Vor allem aber sind es Ethnizität und Geschlechter, nach denen diskriminiert wird. Altersdiskriminierung tritt auch häufig auf. Dabei gibt es auch Überlappungen. Will man eine Frau mit ethnischen Hintergrund nicht einstellen, weil sie Frau ist? Einen ethnischen Hintergrund hat? Oder nicht in das Schönheitsbild passt?

**Werden Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland zu wenig gefördert?**

ZIMMERMANN: Verwerflich ist, dass man ihnen Chancen nicht gibt. Wir haben Fehler gemacht in der Migrationspolitik. Bei Gastarbeitern gab es keine aktive Integrationspolitik. Deshalb gibt es in der dritten Generation immer noch Integrations-schwierigkeiten. Wir brauchen in der Zukunft weit mehr Zuwanderung. Diese muss so gestaltet werden, dass sie für alle funktioniert.

**Ein offen gestaltetes Einwanderungsgesetz?**

ZIMMERMANN: Ja. Zunächst einmal eines, das Menschen nach ökonomischen Kriterien zuwandern

lässt und nicht nach Zufall. Flüchtlinge sind ein anderes Thema oder Familienzusammenführung. Die Zuwanderung in den 60er Jahren war ja in hohem Maße zunächst einmal positiv. 100 Prozent der Menschen, die kamen, arbeiteten. Die Schwierigkeiten setzten erst 1973 ein. Danach war zunächst wegen der Wirtschaftskrise ökonomische Zuwanderung, plötzlich politisch nicht mehr gewünscht. Deshalb ist es wichtig, ökonomische Faktoren bei einer wirtschaftlichen bedingten Zuwanderung wieder zu berücksichtigen.

**Sie denken an die Auswahlssysteme Kanadas und Australiens?**

ZIMMERMANN: Richtig. Es geht nicht darum, keine Flüchtlinge kommen zu lassen oder Familien nicht zusammenzuführen. Wir brauchen aber auch Arbeitskräfte. Zuwanderer sollten hier deshalb arbeiten wollen und sich in die Gesellschaft integrieren. Wenn wir das wünschen, sollten wir auch die Leute nach ihren Fähigkeiten und nicht nach Zufälligkeiten auswählen. Dazu gibt es in Australien und Kanada sinnvolle Vorbilder.

**Ist die Blue Card sinnvoll?**

ZIMMERMANN: Sie soll eine größere Durchlässigkeit in Europa sicherstellen. Wir brauchen mehr Binnenmobilität, um einen Ausgleich der verschiedenen Arbeitsmärkte zu erreichen. Deutsche und Franzosen sind weniger bereit, über die Grenze hinweg mobil zu sein. Die nicht in der EU Geborenen sind erfahrungsgemäß im höheren Maße mobil, auch wenn sie zwischen durch Staatsbürger in einem anderen europäischen Land geworden sind. Es könnten ja mehr Spanier und Griechen bei uns arbeiten, wenn sie denn kommen würden, aber sie kommen gar nicht, jedenfalls nicht in großer Zahl.

**Wieso kommen nicht die Arbeitskräfte, die wir brauchen?**

ZIMMERMANN: Es ist in der Welt ziemlich unbekannt, dass man mit einer guten Ausbildung in Deutschland leicht arbeiten kann. Deshalb müssen wir auch für Qualifizierte unter den Flüchtlingen dankbar sein, die sich unabhängig von ihrem Asylverfahren weiterqualifizieren lassen.

### NOTIZEN

#### Versicherung bleibt gleich

Die meisten Autos auf deutschen Straßen bleiben auch im kommenden Jahr in ihrer aktuellen Typklasse für die Kfz-Haftpflichtversicherung. Das teilte der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft mit. Nach der neuen Typenstatistik der Branche ändere sich für 70 Prozent der hierzulande zugelassenen Fahrzeuge nichts. Dagegen werden 45 Prozent der Autos in der Voll- oder Teilkaskoversicherung umgruppiert.

#### Pinterest beliebter

Die visuelle Suchmaschine und Online-Pinnwand Pinterest hat in Deutschland deutlich Nutzer hinzugewonnen. Nach Angaben des Unternehmens hat sich die Zahl der User in den vergangenen zwölf Monaten verdreifacht. Auf der Plattform können Nutzer Bilder, Grafiken und Artikel aus dem Netz sammeln und auf eigenen Pinnwänden nach Themenbereichen wie Mode oder Reise ordnen.

#### Warnung vor Lang-LKW

Verkehrspolitiker und Verbände haben vor der flächendeckenden Zulassung von rund 25 Meter langen Lastwagen in Deutschland gewarnt. Bei einer Protestaktion vor dem Brandenburger Tor in Berlin vertraten sie die Ansicht, der Einsatz dieser Fahrzeuge würde zu mehr Transporten auf der Straße führen – zulasten der Güterbahn. Der Vorsitzende des Verkehrsclubs Deutschland (VCD), Michael Ziesak, forderte den Bund auf, die Pläne für den Regelbetrieb auf Eis zu legen.

#### Airbnb zahlt Bettensteuer

Der Online-Zimmervermittler Airbnb wird künftig auch in Paris von Touristen eine Übernachtungssteuer einzahlen. Ab dem 1. Oktober würden pro Gast und Nacht 83 Cent Bettensteuer verlangt und an die Stadt Paris abgeführt. Der Pariser Vize-Bürgermeister für Tourismus, Jean-François Martins, begrüßte diesen „seit langem“ geforderten Schritt des US-Unternehmens, der die Gleichbehandlung der „verschiedenen Akteure bei Touristenunterkünften“ stärke.

#### Frankreich auf Reformkurs

Frankreich wird nach den Worten von Wirtschaftsminister Emmanuel Macron am eingeschlagenen Reformkurs festhalten. Auf einer Botschafterkonferenz sagte Macron, ihm seien deutsche Zweifel am Reformwillen seines Landes bekannt. Dazu gebe es jedoch keinen Grund. „Frankreich braucht Reformen. Wir haben schon eine Menge getan. Aber wir müssen noch weiter gehen, stärker und schneller.“

#### Nachhaltige Ostsee

Deutschlands Fischer rechnen damit, dass die Ostsee das erste nachhaltig bewirtschaftete Meer der Welt sein wird. Die EU-Fischereireform habe dort ihr Ziel einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Bestände zum Teil schon erreicht, sagte der Vorsitzende des Deutschen Kutter- und Küstentischer, Norbert Kahlfuss.

#### Wieder Frau im Vorstand

Der derzeit rein männlich besetzte Konzernvorstand der Deutschen Bahn (Berlin) bekommt weibliche Verstärkung. Birgit Bohle, bisherige Vertriebschefin, leitet ab September die Fernverkehrssparte. Es warten einige Herausforderungen auf sie: Der Geschäftsbereich hatte im ersten Halbjahr lediglich einen Gewinn von 57 Mio. € eingefahren – ein Minus von 54 Prozent im Vorjahresvergleich.

#### Kein Patent auf Wisch-Geste

**Karlsruhe.** Im Streit zwischen Apple und Motorola hat der Bundesgerichtshof (BGH) ein Patent von Apple zum Entsperrn von iPhones und iPads für nichtig erklärt. Bei der Verhandlung ging es um die Frage, ob die typische Wischbewegung über den Bildschirm als technische Lösung patentfähig war.

Das Streitpatent beruhe nicht auf einer erfinderschen Tätigkeit, begründete der BGH. Bereits das Bundespatentgericht hatte Motorola recht gegeben und das Patent für nichtig erklärt (Az.: X ZR 110/13).

Apple hatte den Patentkrieg im Frühjahr 2011 losgetreten, um das iPhone vor der Konkurrenz des Google-Betriebssystems Android zu schützen. Firmengründer Steve Jobs sah Design und Bedienung des Apple-Telefons kopiert und wollte dem einen Riegel vorschieben. dpa

## Wer als Bankkunde fremdgeht, zahlt mehr

Institute drehen an der Gebührenschaube – Finanzexperte spricht von Abzocke

**Die Niedrigzinsen machen den Banken zu schaffen. Deshalb suchen sie nach zusätzlichen Einnahmequellen. Ein Weg: Gebühren anheben.**

ROLF OBERTREIS

**Frankfurt.** Mehrere Banken erhöhen die Gebühren für Kunden anderer Institute, wenn diese mit ihrer Girokarte Scheine ziehen. Die Deutsche Bank etwa begnügt sich ab 1. September nicht mehr mit 1,95 €, sondern berechnet dann 3,95 €, wenn sich fremde Kunden bedienen. Genauso verfährt die Tochter Postbank. Und die Commerzbank zieht zum 1. Oktober nach und verlangt 3,90 €. Trotz der Erhöhung

bleiben Großbanken aber günstiger als viele Sparkassen und Volksbanken, die laut Experten im Schnitt mehr als 4 € verlangen.

Die Commerzbank begründet die Entscheidung mit gestiegenen Kosten für die Automaten und kündigt mit der Anhebung wie auch Deutsche Bank und Postbank eine Vereinbarung auf, auf die sich die im Bundesverband Deutscher Banken zusammengeschlossenen Institute 2010 verständigt hatten. Danach sollte die Gebühr für Fremdbankentzuges bei maximal 1,95 € liegen. Sparkassen und Volksbanken hatten eine solche Vereinbarung abgelehnt. Dort ist es jedem einzelnen Institut überlassen, den Preis zu bestimmen. Sie betreiben mit zusammen mehr als 45 000 die meisten



Vorsicht – Abheben an fremden Automaten kann teuer werden. Foto: dpa

Geldautomaten in Deutschland. Die in der so genannten Cash Group organisierten Privatbanken, (also vor allem Deutsche Bank, Postbank, Commerzbank und HypoVereinsbank) stellen etwa 9000 Geräte.

Kleinere Institute haben sich im Cashpool zusammen gefunden und betreiben rund 2900 Automaten, die Direktbank ING-Diba kommt auf etwa 1300 Geräte. Generell gilt: Für Sparkassen- und Volks- und Raiffeisenbanken-Kunden ist die Nutzung der Geldautomaten innerhalb der jeweiligen Gruppe kostenfrei genauso wie für Kunden der Cashgroup-Institute und der im Cashpool organisierten Banken.

Rechtlich gibt es an den Gebühren nichts zu rütteln, betonen Verbraucherschützer. Auch eine Decke-

lung der Preise gibt es nicht. Mittlerweile wird bei Instituten bis zu 8,99 € verlangt, wie das Finanzportal bi-allo.de herausgefunden hat. Der günstigste Preis lag bei 1,75 €. Im Durchschnitt waren es knapp 4 €.

Max Herbst von der unabhängigen Finanzberatung FMH spricht von Abzocke. „Die Banken nehmen, was sie kriegen können.“ Seinen Angaben zufolge kostet eine Abhebung die Institute an ihren Geldautomaten allenfalls etwa 1,60 €. Bei manchen Automaten könnten die Institute durch die Fremdbühren im Monat Tausende Euro einnehmen, schätzt Herbst.

Bei der Commerzbank heißt es, auf Fremdkunden entfielen bei ihren Geldautomaten nur etwa 2 Prozent aller Auszahlungen.